

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

diese Kämpfe selbst wird noch des Näheren zu berichten sein. Sehr beträchtlichen Theilen der türkischen Armee gelang es, den Rückzug nach Südalbanien anzutreten. Die Mitwirkung der Griechen an diesen Ereignissen wurde seitens der Serben nicht abgewartet. Am Tage der Besetzung von Monastir durch den serbischen Kronprinzen stand die von Saloniki anrückende Armee des griechischen Kronprinzen erst am Pässe Ostrovo am gleichnamigen See. Die Serben sorgten eifersüchtig dafür, daß sie ihre Erfolge allein errangen.

Sie sorgten auch, vielleicht mit noch größerer Eifersucht dafür, daß ihre militärischen Operationen von Usküb an keine Zeugen mehr hatten. Die Kriegskorrespondenten, die man natürlich auch zu Beginn des Krieges bereits weit hinter der Front gehalten hatte, wurden nach ihrem übereinstimmenden Zeugnisse immer schlechter behandelt, je größer die Erfolge der serbischen Armee waren. Es kam schließlich so weit, daß die Korrespondenten es mit ihrer Würde nicht mehr vereinbar fanden, im serbischen Lager zu verbleiben. Kurz nach der Einnahme von Usküb verließen die europäischen Kriegsberichterstatter korporativ die serbische Armee und die weiteren Operationen haben, man darf wohl sagen, nach dem Wunsche Serbiens unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgefunden.

Berichte über serbische Greuel gegen Albanesen.

Es ist nicht unbegreiflich, wenn unter solchen Umständen, da Berichte nicht mehr vorlagen, den Gerüchten eine größere Rolle eingeräumt wurde, als dies vielleicht der Gerechtigkeit entsprach. So ist bereits nach der Einnahme von Usküb behauptet worden, daß die Serben systematisch die Albanesen ausrotteten. Es wurde behauptet, man habe Hunderte von Leichen den Vardar hinabtreiben sehen. Albanesenleichen. Es wurde behauptet, daß man in Usküb allnächtlich den Feuerschein der von den serbischen Truppen in Brand gesteckten albanesischen Dörfer sehen konnte. Gegend, brennend und mordend habe die serbische Soldateska in den albanesischen Grenzbezirken gehaust, furchtbare Greuel seien an den Albanesen von regulären serbischen Soldaten begangen worden.

Es wird niemals eine Liste derer veröffentlicht werden können, die in diesem furchtbaren, mörderischen und grausamen Krieg ums Leben kamen. Es wird sich nie genau feststellen lassen, ob die harten Anklagen, die gegen Serbien erhoben worden sind, in ihrem ganzen Ausmaße gerechtfertigt waren. Aber es ist zweifellos, daß der furchtbare Haß, der zwischen Serben und Albanesen seit einer Reihe von Menschenaltern

herrschte und seine blutigen Opfer forderte, in diesem Kriege furchtbar zu Wort gekommen ist. Wir haben aus den Schilderungen der früheren serbischen Operationen gesehen, daß die türkischen Truppen, insbesondere auch im Sandschak und in der Armee Zeffi Pascha stark von albanesischen Elementen durchsetzt waren. Wir haben erfahren, daß es gerade diese albanesischen Elemente waren, die dem serbischen Vordringen einen verzweifeltsten Widerstand entgegensetzten. Es ist von furchtbaren Szenen berichtet worden, die sich auf den Schlachtfeldern abspielten, von Szenen, die einen unlöslichen Haß zeigten, eine Rachgier, die kaum noch etwas menschliches an sich hatte.

Es ist erzählt worden, daß die albanesischen Gefangenen und Verwundeten, die man nach Belgrad gebracht hatte, jeden Augenblick erwarteten, von den Siegern niedergemacht zu werden. Zeugen solcher Szenen gibt es nicht oder doch kaum, aber der Verdacht, daß die Serben keineswegs sehr schonungsvoll mit gefangenen Albanesen umgingen, daß in stiller Nacht mancher Arnaut, der in serbische Hände gefallen war, sein Leben lassen mußte, hat durch viele Anzeichen Nahrung erhalten. Wie wenig die Serben sich vor Europa genierten, geht aus der Behandlung hervor, die sie beispielsweise dem Korrespondenten der „Kölnischen Zeitung“ in Usküb angedeihen ließen. Der Korrespondent schreibt darüber:

Usküb war von den Serben eingenommen und ich konnte meine Tätigkeit als Kriegsberichterstatter für beendet halten; denn nach der völligen Auflösung der türkischen Vardararmee waren Kämpfe nicht mehr zu erwarten. Aber es sollte an Überraschungen doch nicht mangeln. Eines Morgens früh, als ich noch gemütlich in den Federn lag, schellte es gewaltig an meinem Haus in Usküb. Mein Diener öffnete und herein traten 2 serbische Herren aus Usküb, die vom Buchhändler und Zeichenlehrer jetzt zu Polizeikommissären aufgestiegen sind. 20 Soldaten mit schußfertigem Gewehr hatten das Haus umzingelt und im Garten war ein serbischer Franktireur aufgetaucht. Mein Diener, ein katholischer Albanese, kam kreidebleich zu mir mit der Meldung, die Herren wollten mich sprechen. Schnell zog ich mich an und fand beim Verlassen des Zimmers die beiden Polizeibeamten schon auf der Treppe. Ganz ruhig frage ich: „Sie wünschen, meine Herren?“ und erhalte die Antwort: „Auf Befehl des Kommandanten sind wir hier, um eine Haussuchung vorzunehmen. Wer wohnt bei Ihnen?“ Ich gab Auskunft, erhob aber zugleich Einspruch unter Hinweis auf die deutsche Fahne auf meinem Hause und die Kapitulationen und verlangte die Zuziehung eines Konsulatsbeamten. Gelächter der Herren!